

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 3

Rubrik: Schweizer Sagen. Fenetta, das Inselfräulein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Sagen

FENETTA, DAS INSELFRÄULEIN



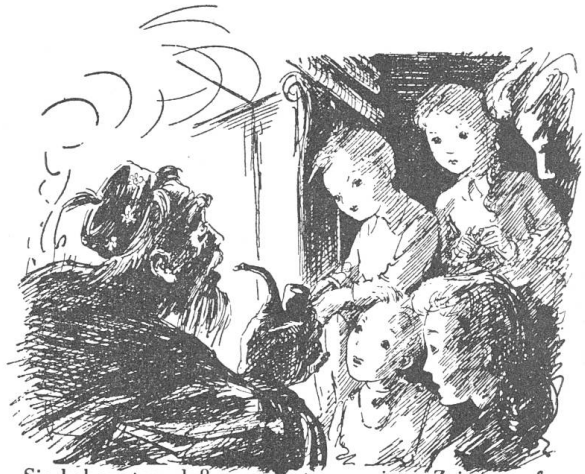
Nicht weit vom Genfersee ab, in der Gegend des Dorfes Noville, befinden sich im Rhonefluß viele kleine Inseln, die mit Erlen und Weiden bewachsen sind. An den Borden blühen schneeweiße Wasserlilien. Doch niemand kommt, sie zu pflücken, denn diese Inseln sind bei den Leuten von Noville verrufen.



Einst, vor vielen, vielen Jahren, lebte in Noville ein schönes Mädchen, dem alle Burschen den Hof machten. Aber sie mochte nur einen wohl leiden. Diesen plagte sie aber oft mit ihren bösen Launen. Eines Sonntags nun verlangte sie von ihm, daß er ihr aus den Teichen der Insel weiße Wasserlilien hole. Der Bursche lief sofort in das Sumpfdickicht



Da erkönte ein entsetzlicher Schmerzschrei, und hart vor ihm tauchte der Kopf des Inselfräuleins auf. Wie erstarrt staunte der Jüngling in die fürchterlichen, grünen Augen, die ihn ins Wasser hinabzuziehen suchten. Aber mit einem Aufschrei entriß er sich dem Zauber und stürmte ins Dorf zurück. Noch bevor er das Haus seiner Geliebten erreichte,



Sie behaupten, daß man dort zu gewissen Zeiten seufzen und aufschreien höre, und ein kleines Geschöpf mit grünen Augen, schilfgrünem Haar und einem feinen Gesicht lasse sich von Zeit zu Zeit sehen: das Inselfräulein Fenetta. Die alten Leute sagen, daß jeder, der Fenetta erblicke, noch im gleichen Jahr sterben müsse



und arbeitete sich mutig durchs Gestäude, das ihn wie mit hundert Armen zurückzuhalten schien. Da stand er mit einem Male an einem stillen Wasser, auf dem sich wunderschöne Wasserlilien schaukelten. Geschwind ließ er sich nieder und streckte die Hand aus, die schönen Blumen zu pflücken.



stürzte er sterbend zusammen. Seine letzten Worte waren: « Fenetta, Fenetta! » Wie nun das übermütige Mädchen, seine Liebste, von diesem traurigen Ausgang hörte, sank sie wie leblos zu Boden, und als sie wieder zu sich kam, sang sie zum Schrecken der Umstehenden ein heiteres Liedchen. Sie war plötzlich wahnsinnig geworden.